

Geschichtsblatt

Geschichte und Geschichten aus Althegegenberg, Hörbach und Nachbarorten

Nr. 38

März 2020

Froscher

Ein alter Hausname der uns viel über das Verhältnis von Mensch und Tier sagt

von Toni Drexler



Grasfrosch

In Hörbach gibt es einen Hausnamen, der auch heute noch, zumindest bei den hier Aufgewachsenen, benutzt wird: Beim Froscher. Es mag sich schon mancher gefragt haben, woher dieser Name kommt.

Als Hausname kommt der Begriff Froscher, odereine Abwandlung davon, in vielen Orten unserer Region vor: Adelshofen, Thaining, Obermühlhausen, Lechbruck und Lauterbach "Froscher", Egenhofen und Eisenhofen "Frosch", Olching "Froscherhäckl", Mammendorf "Froschheiß, Froschpauli", Allershausen "Froschmann", Ampermoching und Webling "Froschmayr", Gilching "Froschsneider", Taxa "Froschsepp", Rederzhausen "Froschwastl", Stoffen "Fröschjackl".

Die meisten Anwesen mit diesem Namen liegen in der Nähe eines Gewässers, eines Baches, Flusses oder Weiher. Dies deutet schon die Herkunft des Namens an: der Inhaber des Anwesens fing Frösche zu Verzehr. Der Verzehr von Froschschenkeln wird hierzulande meist nur mit französischen Gourmets in Verbindung gebracht. Doch auch hier verlangten Feinschmecker nach Froschschenkeln. Die Kunden waren Geistliche, Adelige oder sonstige

reichere Dorfbewohner. Und so ist es nur logisch, dass sich zur Beschaffung der Froschschenkel ein eigener Erwerbszweig ausgebildete: eben der Froscher.

Ein früher Hinweis auf die Tätigkeit des "Froschens" findet sich in den Akten der Hofmark Hofheggenberg: 1727 wurde der Sohn der Apolonia Glaserin von Mering wegen unerlaubten "Froschens" in den Gräben der zur Hofmark gehörigen Gebiete gefangen genommen.¹

Doch nicht nur im 18. Jahrhundert kamen Froschschenkel auf den Tisch reicher Herren, sondern auch noch Anfang des 20. Jh. wie aus einer Mitteilung im Meringer Anzeiger vom 20.07.1907 zu ersehen ist: *"Mering, 18. Juli. Die Froschjagd wird in der zweiten Hälfte des Juli in vielen Gegenden zu einem lohnenden Erwerbszweige für arme Leute, da für Feinschmecker Froschkeulen eine begehrte Delikatesse sind. Leider wird bei diesem Fang vielfach mit unerhörter Grausamkeit verfahren, indem man dem lebenden Tiere die Schenkel abschneidet und den zuckenden Körper einfach fortwirft, anstatt das arme Tier vollends und schnell zu töten. Es wird deshalb Sache der Behörden, Lehrer und Erzieher sein, gegen diese Tierquälerei, bei der die Jugend ganz besonders beteiligt ist, energisch einzuschreiten."*

Im "Neuen Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern" von 1829² findet sich ein Bericht über einen Vortrag eines Badischen Vereinsmitglieds der noch weitgehendere "Verwertungsmöglichkeiten" von Fröschen aufzeigt: *"Durch einen guten Freund seye ihm endlich auch die Froschfütterung angerathen worden, er habe daher durch seine Kinder täglich 30 - 40 St. Frösche fangen lassen, dieselbe gekocht, und sammt der Brühe zu verschiedenen Malen des Tags gefüttert, und in einigen Wochen seye dieses Mutterschwein vom Aussatz gänzlich befreit und gesund geworden, so daß er solches fernerhin zum Nachzug (Aufzucht) junger Schweine behalten habe."*

Weiter schreibt der Berichterstatter aus dem badischen Rheintal: *"Die Froschfütterung sowohl in Absicht der Erziehung junger Schweine, als in Absicht der Mastung will ich zwar den bemittelten und reichen Landwirthen, da diese anders Futter genug, und weniger Zeit zum Sammeln der Frösche haben, nicht empfehlen, wohl aber den armen Landwirthen des flachen Landes, wo es Frösche genug giebt, und denen es an Schweinsfutter gebricht. Würde z.B. ein armer Mann, der sonst kein Schwein, welches einer Haushaltung so große Vortheile bringt, erziehen kann, im Frühjahr 1, oder nach Umständen 2 junge Schweine ankaufen, und von Monat März bis zu Ende Oktobers, wo es aller Orten Frösche der Menge giebt, täglich eine erforderliche Anzahl Frösche fangen, oder durch seine Kinder, die ohnehin nur dem Müßiggang und Bettel nachlaufen, und oft zu liederlichen Menschen werden, fangen lassen, so würde er wohl, besonders wenn die Schweine zum Hirten getrieben werden können, mit wenig Mühe den Sommer hindurch in Verbindung mit dem Angang von Kartoffeln am Tisch und etwas Spühlich (Kochabfall) 1-2 Schweine nicht nur erziehen, sondern auch fett machen können. Z.B. er fängt täglich nur 20 - 30 Stück Frösche, so können 2 junge Schweine recht wohl den Tag hindurch damit gefüttert werden, fängt er aber mehr, so ist er immer bei etwa eintretender übler Witterung auf einen Tag vorgesehen, so daß er nie zu befürchten hätte, daß seine Schweine ein oder den andern Tag hungern müßten; wie die Schweine aber größer und stärker werden, müßte, wie ganz leicht zu sehen, auch die Zahl oder Menge dieses*

Futters verstärkt werden. Auf diesen meinen Vorschlag, dem durchaus bei nur halbem Fleiß des Armen kein Hinderniß im Wege steht, wenn er nur täglich 2 Stunden Zeit aufwendete, würden in jedem Orte des flachen Landes, wo es Frösche genug giebt, jährlich 10 - 15 Stück Schweine mehr als bisher erzogen und gemästet werden können, und mancher Arme, der bisher an kein Schwein zu schlachten denken durfte, würde so wie der Reiche oder Bemittelte auch ein Stückchen Schweinefleisch genießen können."

Er führt auch noch weitere Beispiele für die "Nutzung" von Fröschen auf: *"Einige Bürger in der Gemeinde Oettingheim ernähren sich von ihrer Jugend an, ganz allein von der Froschfängerei, und im Sommer, wo die Schenkel der Frösche nicht sehr verkäuflich sind, werden die Frösche ganz gekocht, Schweine damit gefüttert und zum Verkauf gemästet. Im Winter hingegen, verkaufen sie die Schenkel nach Karlsruhe, Rastat u. dgl., das 100 zu 24 und 30 kr. Die Körper aber werden den Schweinen gefüttert, und damit gemästet, ohne daß nur eine Handvoll Frucht nöthig ist, und nach der von dem Vereinsmitglied Speck von Oettingheim gegebenen Versicherung hat sich der Bürger Johannes Kerpus von dort, zu einem der vermöglichsten Männer, durch die Froschfängerei und daraus erzweckte Schweinsmästung erschungen, weil er die Schenkel theuer verkauft, und jährlich 15 - 18 Stück fette Schweine zu Geld gebracht hat. Auch im Ort Bietigheim ernährt sich schon viele Jahre ein Bürger durch Froschfangen. ..."*

Um aber wieder auf den Nutzen der Frösche, welchen sie für Menschen darbieten, zu kommen, wovon ich in meinem Vortrage Erwähnung that, will ich folgendes Beispiel, welches mir von dem Vereinsmitglied, Schullehrer Meier von Au am Rhein, mitgetheilt wurde, nachträglich anführen:

In dem denkwürdigen Hungerjahr von 1816 auf 1817, wo bekanntlich die große Theuerung und Mangel mancher Familie so tiefe Wunden schlug, daß solche heute noch bluten, die nur bei den wenigsten vernarbt sind, wußte sich eine arme Wittwe zu Au am Rhein, in der Nachbarschaft des gedachten Maier, mit 5 Kindern und 2 Schweinen durch die Frösche vor Hunger zu retten."

In einem Geographisch-statistisch-historisches Handbuch von Bayern von 1840 werden die Produkte des Landes aufgeführt³. Dort ist nach der Auflistung der verschiedenen Fische die es im Bayern gibt, auch zu lesen: *"Krebse gibt es sehr viele, und Frösche in ungeheurer Anzahl, deren Schenkel, so wie die Schnecken, gegessen werden. ..."* Sie wurden in sog. "Widlein" oder "Widl" (Band aus Stroh oder Weiden) auf den Märkten verkauft. Ein Widlein Frösche besteht gewöhnlich aus 25 Paar Schenkel.⁴

Auch heute noch stehen Froschschenkel in Deutschland in manchen Restaurants auf der Speisekarte. Besonders in Regionen nahe der Grenze zu Frankreich und Belgien werden in den letzten Jahren wieder vermehrt Froschschenkel angeboten. Die Frösche werden deshalb aus dem Ausland importiert. Der Großteil stammt aus Indonesien. Bei den meisten Fröschen handelt es sich um Wildfänge. Sie werden mit Netzen, Haken und Speeren eingefangen und erleiden dabei Verletzungen und Schmerzen. In der Fabrik angekommen werden den

Fröschen meist ohne Betäubung die Beine ausgerissen oder abgehackt. Der restliche Körper wird lebendig entsorgt. Die Frösche bluten lange und qualvoll aus, bis irgendwann der Tod eintritt.

Die Jagd auf Frösche ist nicht nur ein Tierschutz- sondern auch ein Artenschutzproblem in den exportierenden Ländern. Einige der importierten Arten sind vom Aussterben bedroht, manche Arten sind schon lokal ausgerottet. Auch die Anzahl der Insekten und Schnecken nimmt dort zu, da die Frösche als natürliche „Schädlingsbekämpfer“ fehlen. Das ökologische Gleichgewicht wird drastisch gestört. Die Insektenschwärme werden mit Pestiziden bekämpft, was wiederum die Umwelt und die Artenvielfalt bedroht. Außerdem werden teilweise streng geschützte Amphibienarten aus der Wildnis entrissen und unter falschem Artnamen in die EU importiert. Bei einer Stichprobe in Frankreich waren etwa 99 Prozent der Froschschenkel-Produkte mit falschem Namen gekennzeichnet.

4.600 Tonnen Froschschenkel importiert die EU jedes Jahr in etwa. Dafür müssen bis zu 230 Millionen Frösche sterben.⁵

Freuen wir uns also, wenn wir an einem lauen Sommerabend ein Froschkonzert hören und wir keinen Froscher mehr als Beruf brauchen.

¹ Der wegen "Froschens" in den Gräben der Hofheggenbergischen Jurisdiktion gepfändete Sohn der Apolonia Glaserin von Mering]1727 Altsign. d. Hofmarksarchivs: 1791: I/8 Bemerkungen: Akt nach 1848 vernichtet..

² Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern , Band 20, München 1829. S. 771- 782

³ Atlas von Bayern: Geographisch-statistisch-historisches Handbuch zur Kenntniß des Zustandes von Bayern in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit für alle Stände von Karl Friedrich Hohn, Nürnberg 1840, S. 50.

⁴ Schmeller II Sp. 858.

⁵ Deutscher Tierschutzbund e.V. <https://www.tierschutzbund.de/aktion/mitmachen/verbrauchertipps/froschschenkel/>